Krakauer Zeitung.

Nr. 26. Donnerstag, den 31. Jänner 1861.

V. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3^1/_2$ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Generalmajor in Pension, Joseph Zocchi von Morrecci, als Ritter des Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 28. Jänner d. J. dem gewesenen Septemvir, Paul v. Gostonyi, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienste, das Ritterkreuz des kgl. Ungarischen St. Stephans-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 8. Jänner d. J. dem Schulrathe für Dalmatien, Vincenz Laukotsky, und dem Med. Dr. Joseph Prokop in Görz, in Anerkennung ihrer Verdienste für den Aufschwung und die gemeinnützige Förderung des Schulwesens im Küstenlande überhaupt und die provisorische Eröffnung der Ober-Realschule in Görz insbesondere jedem das Ritterkreuz Allerhöchstihres Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Johann Grafen v. Berchem-Haimhausen die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 24. Jänner d. J. die Direktoren der privil. Oesterreichischen Nationalbank:

Peter Ritter v. Murmann,
Konstantin Zenobius Popp Ritter v. Böhmstetten,
Joseph Maria Miller zu Aichholz und
Rudolph Freiherrn v. Puthon

auf die weitere statutenmäßige Dauer in ihrem Amte zu bestätigen und den priv. Großhändler in Wien, Friedrich Schey Edlen Koromla, zum Bankdirektor allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat den k. k. Börserath Simon, Ritter v. Biedermann, zum Vice-Präses der k. k. Börsekammer in Wien ernannt.

Das Justizministerium hat dem Landesgerichtsrathe von Verona, Giulio Zimola, die angesuchte Uebersetzung zum Landesgerichte in Venedig bewilligt und die dadurch erledigte Rathsstelle beim Landesgerichte in Verona dem Prätor von Lonigo, Nobile Marc' Antonio Piovene, verliehen.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat die provisorischen Lehrer an der Unter-Realschule zu Hohenmauth, Anton Hüttel und Anton Springer, so wie den Hilfslehrer an der deutschen Ober-Realschule zu Prag, Dr. Augustin Schwarzer, zu wirklichen Lehrern an der erstgenannten Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 31. Jänner.

„Berlingske Tidende“ bringt einen Aufsatz über den bevorstehenden Bundesbeschluß in der dänisch-deutschen Streitfrage und verweilt zunächst bei der Note des Herrn Hall vom 10. September 1860, worin vermeintlich die Unhaltbarkeit der oldenburgischen Behauptungen und die vollständige Berechtigung zu den in den Herzogthümern ausgeübten Maßregeln nachgewiesen wird. Das feindselige Vorgehen der deutschen Regierungen wider Dänemark wird als ein Kunstgriff der inneren Mißhelligkeiten Deutschlands bezeichnet. Im Uebrigen fährt die Regierung mit den Vorbereitungen fort, die sie auf die Behauptung eines Dänemark drohenden Krieges stützt.

Die „Patrie“ widerlegt heute die Nachricht, daß die englische Regierung bereits Maßregeln getroffen habe, um eine starke Besatzung nach Helgoland zu werfen und mehrere Kriegsschiffe dorthin zu senden. Das halbamtliche Blatt glaubt zu wissen, daß die englische Regierung in der Frage der Herzogthümer das Princip der Nicht-Intervention beobachten und die nämliche Politik, wie Frankreich verfolgen werde. Wenn, meint das halbamtliche Journal weiter, England Schiffe nach der Insel Helgoland sendete, so würde dieses nur aus Vorsicht und in friedfertigen Absichten geschehen.

Die „B. B.-Z.“ hält ihre Mittheilung, daß die englische Regierung Vorbereitungen treffe, ein Truppencorps nach Helgoland zu legen, aufrecht, und fügt noch hinzu, daß zur Unterbringung der Truppen bereits die Plätze in Aussicht genommen sind, wo vor einigen Jahren die Baracken der Fremdenlegion standen und daß alles noch vorhandene taugliche Material aus jener Zeit aufgesucht und aufgestapelt wird.

Die ganze Fülle des italienischen Hasses ergießt sich wie früher auf Oesterreich allein nun gleichzeitig auf Alles was Deutsch ist; auf Preußen, auf seinen König, auf den deutschen Bund, auf das deutsche Volk. Die Rede König Wilhelms bei der Eröffnung der Kammern hat den schönen Traum der Italiener zerstört: es werde Preußen die Rolle eines deutschen Piemont spielen und Oesterreich von Norden her den Pfeil ins Herz treiben. Hinc irae! darum sehen die Italianissimi in der königlichen Rede nichts anders, als ein Aufgeben aller nationalen Politik, eine förmliche Abdankung Preußens als Großmacht zu Gunsten Oesterreichs. Das Auftreten des Bundestages zu Gunsten Holsteins geht denselben ebenfalls nicht zu Gefallen; denn auch darin wird wieder die Hand Oesterreichs erblickt, welches den Bund um jeden Preis in den bevorstehenden allgemeinen Krieg verwickeln möchte. „Ist es der Mühe werth — so ungefähr fragt die „Opinione“ — der anmaßenden Herzogthümer halber ein neues Pulverfaß herbeizurollen zu denen, die schon platzbereit in Fronte stehen? Zwölf Jahre schon wird die dänisch-deutsche Frage durchgedroschen, und noch nie hinderte sie einen deutschen Patrioten daran, seine Friedenspfeife zu rauchen und den Schlaf des Gerechten zu schlafen. Warum jetzt die Rolle des rasenden Roland einüben?“ Dem deutschen Volk wird dann seine Furcht in Betreff der Rheinprovinzen vorgeworfen, die ja Niemand begehre; kurz, wenn Deutschland sich als Deutschland zu fühlen beginnt und der Ruf: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ gehört wird, so sind ihm in demselben Augenblicke die Ausländer ohne Ausnahme recht sehr gram, und dieses allein schon genügt, den Deutschen zu beweisen, daß sie auf der rechten Fährte sind.

Ein Berliner Corr. der „K.Z.“ schreibt: Die Proklamirung des einigen Italiens steht bald nach dem Zusammentritt des italienischen Parlaments zu erwarten. Es war stets vorhergesehen worden, daß die bald darauf durch die sardinischen Gesandten zu übergebenden neuen Creditive an einigen Höfen Schwierigkeiten hervorrufen würden, indem die Anerkennung des einigen Italiens jedenfalls nicht überall sogleich erfolgen dürfte. In der Diplomatie hat man stets geglaubt, daß sich Sardinien bestreben werde, die Krisis in irgend einer Form zu vermeiden oder doch zu umgehen. Wie man jetzt vielfach annimmt, würden um die bezeichnete Zeit gegenseitige Beurlaubungen einiger Gesandten eintreten. Die Ereignisse würden inzwischen ihren Einfluß ausüben und etwaige Mißverständnisse ausgleichen helfen.

Dem Moniteur gegenüber, der in so unpassender Weise von der „kleinen Demonstration einiger deutschen Fürstinen“, gesprochen, die der Königin von Neapel einen Lorbeerkranz schenken wollen, bemerkt die „G. de Fr.“: „Man darf erstaunt darüber sein, solche Unanständigkeiten in den Spalten des officiellen Blattes zu finden. Bis jetzt verstand man es, eine Frau und besonders eine Fürstin zu ehren, wenn sie, wie die große Königin von Neapel, Gefühle kundgibt, welche der Gegenstand der allgemienen Bewunderung sind. Ohne Zweifel würde der Moniteur anders gesprochen haben, wenn es sich um die Frau des „Generals“ Garibaldi, „des berühmten Chefs der Freiwilligen“, gehandelt hätte.“

Die Pariser „Presse“ bringt von dem Secretär des Prinzen Murat, Lizabe Ruffoni, eine Zuschrift, worin derselbe erklärt, er habe Paris seit zehn Jahren nicht verlassen, und es sei nicht wahr, daß er neuerdings in Neapel gewesen sei. (Damit ist natürlich nicht gesagt, daß muratistische Agenten dort gewesen seien.)

Der „Kreuzztg.“ wird, (wie sie sagt, aus bester Quelle) geschrieben, Kaiser Napoleon habe vor einigen Tagen dem englischen Botschafter, Lord Cowley, bemerkt: „Wenn man darauf dringt, daß ich Syrien nach der stipulirten Frist (im März) verlasse, so werde ich es thun. Aber ich sage Ihnen vorher, daß nach der Entfernung meiner Truppen neue Metzeleien stattfinden werden und dann werde ich auf eigene Hand wieder nach Syrien zurückkehren und nach eigenem Ermessen verfahren.“

Die Umtriebe in den Donau-Fürstenthümern zur Revolutionirung Ungarns gehen, wie die „A. A. Z.“ wissen will, von dem Prinzen Napoleon aus, oder sind wenigstens dessen Leitung anvertraut. Die Agenten der Revolutions-Partei in Konstantinopel sind alle durch geregelte Päße gedeckt, und somit durch die Pforte nicht ausweisbar. Auch hat man zur Bildung revolutionärer Schaaren in den Fürstenthümern das Mittel erfunden, die Waffen von den Personen zu trennen; die ersten gehen als Waare auf Handelsschiffen, die andern als Reisende auf französischen Messagerie-Booten, und beide finden sich dann an Ort und Stelle zusammen. Die Verträge, Capitulationen und das Paßwesen dienen vortrefflich zur Bemäntelung.

Die Ansicht daß Garibaldi sich durch Niemand und am allerwenigsten durch den ganz unbedeutenden „General“ Türr zu irgend Etwas bestimmen, oder von irgend Etwas abhalten lassen würde, scheint die richtige zu sein. Sie theilt auch der „Courrier du Dimanche“, indem er bemerkt, daß alle seine Briefe aus Italien und aus den Donauländern darin übereinstimmen, daß Garibaldi fest entschlossen sei, im Frühjahr das Signal zu einem Kriege gegen Oesterreich zu geben.

Londoner Blätter behaupten, daß vom Einbringen einer Reform-Bill in der künftigen Session nicht die Rede sein, und daß die Thronrede ihrer schwerlich mit einem Worte erwähnen wird.

Vom Cap melden die neuesten Nachrichten: Gouverneur Grey befand sich auf dem Wege nach dem Britischen Kaffernlande, um die schwebenden Streitfragen zu ordnen.

In Betreff der Sprache, deren sich die Finanz-Procuraturen bei der Vertretung vor Gericht zu bedienen haben, hat das Finanzministerium für Galizien und Krakau, Böhmen, Mähren und das österreichisch-illirische Küstenland verordnet, daß die Finanz-Procuratoren sich in allen Fällen, gleichviel, ob sie den klagenden oder den geklagten Theil vertreten, in der Regel und soweit dies thunlich ist, in ihren gerichtlichen Reden und Eingaben derjenigen bei dem Gerichte eingeführten Sprache zu bedienen haben, welche ihr Gegner spricht und versteht. Nur wenn für den Gegner ein Advocat einschreitet, oder wenn der Finanz-Procuratur, namentlich bei ersten Klagen oder ähnlichen ersten gerichtlichen Eingaben, die Sprache ihres Gegners nicht bekannt ist, bleibt es der Finanz-Procuratur freigestellt, sich in solchen Fällen der deutschen Sprache zu bedienen. Die sonstigen Bestimmungen des §. 10 der prov. Dienstes-Instruction vom 16. Febr. 1855 in Betreff der Amtssprache der Finanz-Procuraturen bleiben aufrecht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Jänner. Se. Majestät der Kaiser waren um 4 Uhr Nachmittag bei der großen Taborbrücke, um sich von den dort gegen die drohende Ueberschwemmung getroffenen Sicherheitsmaßregeln zu überzeugen.

Se. Majestät dre Kaiser Ferdinand hat dem Elisabethinerinen-Kloster in Prag den Betrag von 1000 fl. als neuerliche Unterstützung zukommen zu lassen geruht.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Edler von Plener wird am 1. und 15. Februar, dann am 1. und 15. März Abends nach acht Uhr im Ministerial-Gebäude Besuche empfangen und hat auch die Vertreter der Presse mit einer Einladung beehrt.

Der k. englische Botschafter Lord Bloomfield hat gestern das Gesandtschaftshotel bezogen und wird die feierliche Antritts-Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser erst am Donnerstag haben.

Der französische Botschafter Marquis de Moustier gab gestern dem englischen Botschafter Lord Bloomfield zu Ehren ein Festdiner, zu dem viele Mitglieder der hiesigen Diplomatie geladen waren.

Der portugiesische Minister Herr de Cosal Riveira ist von Lissabon hier angekommen.

Wie die „Prager Ztg.“ mittheilt, hat Se. Exc. der Statthalter Herr Graf Forgách das Krankenlager bereits verlassen und man kann seiner vollen Wiedergenesung in etwa vierzehn Tagen entgegen sehen.

Vor Kurzem wurde die Mittheilung gemacht, daß der Graf Stefan Karolyi, stellvertretender Obergespan des Pesther Komitats, eine Reise nach Paris an-

Feuilleton.

Eine einfache Geschichte.

(Fortsetzung.)

Da näherte sich durch die zu den Gräbern führende Gasse ein junger Mann, in dessen Antlitz Unruhe, in dessen Schritten Eile und Ungeduld ersichtlich waren. Es war Michael R. Er hatte etwas zu spät Urlaub erhalten und kam erst jetzt seine Pflicht zu erfüllen, die ihm schwer auf dem Herzen lastete. Als er sich wenige Schritte von dem Grabe der Mutter befand und wahrnahm, mit welcher Sorgfalt das Grab rein und in Ordnung gehalten war, als er das an ihm knieende und betende Mädchen erblickte, das er gar nicht kannte und deren angenehme und schöne Gestalt und Antlitz die Gefühle ausdrückten, von denen ihr Herz erfüllt war, verwunderte er sich nicht wenig und blieb wie eingewurzelt stehen; er wagte weder durch ein Wort noch durch eine Bewegung das herzliche Gebet zu unterbrechen und diese Erscheinung zu zerstören, an die er kaum glaubte, obwohl er sie schaute. So stand er mehre Minuten lang; als er sich überzeugt, daß dies kein Traumbild sei, begann er sich den Ort anzusehen, an dem er sich befand und das benachbarte Denkmal, neben welchem er seine Mutter ins Grab gesenkt. Allein die Gasse war dieselbe, dasselbe Denkmal, dessen Aufschrift er so gut im Gedächtniß behalten, auch die rechte Seite von dem Hauptgange des Kirchhofs dieselbe, was er ganz und gar nicht vergessen. Da er auf keine Weise zu errathen vermochte wer dieses Grab in seinen jetzigen Zustand versetzt, wer wohl die junge und schöne Person sei, die an seinem Rande mit solcher Inbrunst betete, begann er schon zu glauben, man habe jemanden andern hier bestattet, der ruchlose Spaten habe also die vielleicht noch nicht ganz vermoderten Ueberreste derjenigen berührt, die er so geehrt und geliebt. Dieser Gedanke erfüllte ihn mit gräßlichem Weh er entsetzte sich vor der Möglichkeit ihn wahr zu finden und mit dem Vorwurf an sich selbst, daß er nicht gleich Stein und Aufschrift angebracht, beschloß er die Sache in der Kanzlei des Friedhofs zu ergründen.

Als er schon gehen wollte, um so schnell als möglich seine Todesangst zu beschwichtigen, sah er eine Frau auf das knieende Mädchen zugehen und hinter ihr zwei Leute. Das Fräulein küßte, sie erblickend, das Grab, erhob sich und begann ihnen zu danken, daß sie so trefflich ihren Wünschen entsprochen. Michael trat ein wenig zur Seite und sah, wie sie ihnen für ihre Arbeit zahlte und die Frau nach der Bitte, sie möge sich auch fernerhin ebenso eifrig der Wartung des Grabes ihrer Mutter befleißigen, benachrichtigte, daß sie morgen mit ihrem Vater hierher kommen und sobald die Grabschaft fertig, bei der Aufstellung des Denkmals sein und ihren Eifer reich belohnen werde. Die Leute waren befriedigt und fortgegangen, das Fräulein nahm noch Abschied von dem mütterlichen Grabe, kniete dann bei dem Grabmal der Großmutter nieder, betete eine kurze Zeit und entfernte sich mit gesenktem Haupte ohne selbst den jungen Mann bemerkt zu haben, der zu Seite stand und alledem mit Verwunderung und seltsamem Interesse zuschaute.

Kaum war Anna fort, so trat Michael an die Bońkowska heran, welche zurückgeblieben war, um die Blumenrasen zu ordnen und nachzusehen, ob die Pflanzen in dem Boden Wurzel gefaßt, und fragte, um zuerst seine Angst, die ihm Gewissensbisse verursachte, zu beruhigen, seit wann die sterblichen Ueberreste, bei denen jenes Fräulein geknieet, hier beerdigt seien? Bońkowska erzählte ihm, wie man noch im vergangenen Jahre vor Weihnachten hier die Verstorbene, die Mutter des Mädchens, bestattet habe, wie den ganzen Winter hindurch es nicht möglich gewesen, sich mit dem Grabe zu beschäftigen; erst vor acht Tagen sei das Fräulein hierhergekommen und nachdem sie sich sattgeweint, habe sie das verwilderte und verfallene Grab in den Stand setzen lassen, in dem es gegenwärtig ist.

Michael athmete auf, als er sah, daß er sich nichts vorzuwerfen habe und begann sich zu erkundigen, wer das Mädchen sei? Da sagte ihm die Bońkowska ihren Namen und Wohnung, die sie wohl kannte, weil Anna ihr für den Fall, daß die Arbeit nicht vorwärts ginge, ihre Adresse gegeben mit der Bitte, sie dann zu benachrichtigen. Sie fügte noch vieles Lob für das Fräulein bei, was das für eine gute Tochter sein müsse, sie habe so schrecklich geweint an dem Grabe der Mutter und obwohl sie einen Vater habe, selbst dafür gesorgt, daß deren Grab nicht vernachlässigt bleibe.

Als die Bońkowska fortgegangen, ohne begreifen zu können, warum dieser Herr sie so ausforsche, blieb Michael noch, knieete auf derselben Stelle nieder, wo vor einer Weile Anna gekniet, betete für das Seelenheil der Mutter und obschon er Thränen in den Augen hatte, obwohl er inbrünstig betete, verwebten sich unvermerkt mit dem Bilde derjenigen, die ihm das Leben geschenkt, die Gesichtszüge des Mädchens, welche an seiner statt gethan, was er nicht hatte ausführen können.

Nach der Stadt zurückgekehrt, begab er sich geraden Wegs nach der Wohnung G....'s. Er traf, was ihm sehr lieb war, Niemanden zu Hause, denn der Vater war im Bureau, die Tochter in der Stunde, da redete er mit dem alten Diener, der die Veranlassung zu diesem Irrthum gegeben und von ihm erfuhr er, wo G..... amtire. Dabei begann der Alte, der sehr redselig war, zumal wenn er von seinem Herrn und Fräulein erzählen konnte, und der, was heute eine

getreten habe und sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach den hyerischen Inseln begeben werde. Die Pesther Blätter haben sich enthalten irgend einen Kommentar zu der unerwarteten Erholungsreise des Grafen zu geben. Ueber den eigentlichen Grund wird der „Ostd.-Post" geschrieben: Allerdings ist die Gesundheit des Grafen seit Jahren nicht die beste, aber momentan war derselbe do.) körperlich wohl und sogar sehr rüstig. Allein der edle Graf bekam doch die Art und Weise wie der Komitatsausschuß sich bewegt, bald satt und sah das Gefährliche seiner Stellung gut ein. Eine der ersten General-Kongregationen hatte er mit der ausdrücklichen Erklärung geschlossen, daß er am nächsten Tage um 10 Uhr die Sitzung eröffnen und derselben präsidiren werde. Als er jedoch zur festgesetzten Zeit im Sitzungssaale erschien, hatte der versammelte Ausschuß inzwischen allerlei Beschlüsse gefaßt und so den Obergespan vollständig ignorirt. Der Graf gab seiner Verwunderung über dieses Gebahren unumwunden Ausdruck und bemerkte, daß er durchaus keine Lust habe, „für die Herren seinen Kopf zu opfern." Wenn man ohne ihn das Komitat zu regieren glaube, so mögen die Betreffenden auch die Verantwortung übernehmen, er seinerseits habe nichts Anderes zu thun als vorläufig — abzureisen. So erklärt sich denn die unverhoffte plötzliche Abreise des Grafen.

In dem Marktflecken Altofen, welcher nunmehr wie vor 1848 eine eigene Jurisdiction erhält, ist es am 26. bei den Wahlen zu allerhand scandalösen Zwischenfällen und handgreiflichen Demonstrationen gekommen. Unter den 800 Wählern Alt-Ofens befinden sich unter Anderen auch 385 Arbeiter der Dampfschifffahrt-Gesellschaft. Diese — meistens Magyaren — kamen in etwas weinseligem Zustande in die Versammlung und verlangten, daß die Sprecher sich der ungarischen Sprache bedienen sollten, während die Alt-Ofner Bürger, fast durchgehends schlichte Winzer, laut schrien: „Wir verstehen nicht Ungarisch!" Der Alt-Ofener Kaplan übernahm nun die Dolmetscherei. Kandidaten für die Stadtrichterstelle waren die Winzer Breitner, Strohberger und Gallauner, welch' Letzterer die meisten Stimmen erhielt und unter dem Geheule der Strohberger'schen Partei den Eid ablegte. Als man zur Wahl des Feldhauptmanns schreiten wollte, war die Partei Strohberger bereits so erhitzt, daß sie Stühle und Bänke zerbrach und mit den Trümmern die Partei Gallauner verjagte. Man flüchtete in wilder Unordnung durch Fenster und Thüren, es sollen hiebei mehrere gefährliche Verletzungen und Beinbrüche vorgekommen sein. Die Helden in dieser unerquicklichen Szene waren die Arbeiter der Dampfschiffwerfte, welche den ganzen Tag feierten und bis spät in die Nacht die Straßen Ofens und Alt-Ofens durchschwärmten.

Die Komitate **Bars**, **Somogy** und **Zolyom** haben ebenfalls Erwiederungsadressen auf das a. h. Reskript beschlossen, deren Inhalt sich den Adressen der anderen Komitate im Wesentlichen gleichstellt. Die Adresse des Somogyer Komitats wird ein sehr ausgedehntes Actenstück sein. Verfasser derselben ist Somsich Páls.

In **Mohacs** hat am 22. d. M. die städtische Beamtenrestauration stattgefunden. Die früheren Beamten wurden auf ihren Posten belassen.

Aus dem **Ungher** Komitat schreibt man dem „M. O.", daß der dortige k. k. Gerichtspräses in Folge gewaltthätiger Auftritte das Komitatshaus verlassen, in welchem auch schon am 19. d. M. der neue Gerichtshof seine erste Sitzung hielt. Der erste Vicegespan ist beauftragt, dem Wirken der k. k. Polizei entgegenzutreten. — Der Schießpulver-Verkauf ist freigegeben worden.

In **Kaschau** wurde (wie man dem „Fortschritt" schreibt) am 24. Abends dem neugewählten Bürgermeister ein Fackelzug gebracht. Ein gewisser W. forderte die Studenten auf, die kais. Adler herunterzureißen und als seine Aufforderung keine Folge fand, schalt er die Kaschauer Jugend feige. Das kam ihm theuer zu stehen. Man fiel über ihn und prügelte ihn weidlich durch.

Hr. **Boscaroli** in Insbruck, der einen Finanzplan ausgearbeitet hat, welcher von der Handelskammer aufs wärmste empfohlen wurde, ist jetzt vom Finanzministerium mittels eines sehr freundlichen Schreibens nach Wien berufen worden, um diesen Finanzplan vorzulegen.

Wie der „Srbski D." meldet, hat der Patriarch **Rajacic** sämmtliche Bischöfe des griechisch-nichtunirten Ritus zu einer Synode einberufen, die vom 2. bis 14. Februar in Karlowitz abgehalten werden wird. In dem Einladungsschreiben ersucht der Patriarch die Bischöfe, wenigstens sechs Tage vor dem bezeichneten Termine sich in **Karlowitz** einzufinden.

Deutschland.

Durch Beschluß der ständigen Deputation des „**Deutschen Juristentages** vom 17. November v. J. war es für wünschenswerth erklärt worden, „daß seitens der Regierungen der beiden deutschen Großstaaten schleunigst die Initiative für eine gemeinsame **Deutsche Civil- und Strafproceß-Gesetzgebung** ergriffen werde." Nachdem dieser Beschluß von dem Vorsitzenden der Deputation, Präsidenten Dr. Bornemann, an den preußischen Justizminister, und von dem österreichischen Deputationsmitgliede, Ober-Staatsanwalt Dr. Keller aus Wien, an das österreichische Ministerium mitgetheit worden, sind jetzt von beiden Seiten die Antworten eingegangen. Minister v. Bernuth erklärt in seinem Schreiben an Dr. Bornemann vom 31. v. M., „daß der Wunsch der Deputation seinen eigenen lebhaften Wünschen entgegenkomme und daß er nichts versäumen werde, was dazu beitragen könne, auf die Realisirung jenes großen nationalen Zieles und zwar sobald als möglich hinzuwirken." Die österreichische Regierung hat durch Dr. Keller erklären lassen, „wie sie gern bereit sei, mit der preußischen Regierung die Initiative für die fraglichen beiden Gesetzgebungswerke zu ergreifen."

Die ministerielle Preußische Zeitung hebt in ihren Leitartikeln über die Ansprüche der **polnischen** Agitation namentlich hervor, daß bei der Berufung auf den ersten Artikel der Wiener Schlußacte stets der wichtige Passus ausgelassen werde, daß die den Polen zu verleihenden nationalen Institutionen dem Modus der politischen Existenz entsprechen sollten, „welchen jede der Regierungen, denen sie angehören, zuträglich und angemessen halten wird, ihnen zu bewilligen." Damit, bemerkt das Blatt sei die ganze Art der Verleihung ausdrücklich dem bedingungslosen Ermessen der betheiligten Regierungen vorbehalten worden.

Der Besitzer der Berliner „Walhalla," Hr. **Großkopf**, zeigte kürzlich an, daß er „die Capelle von Garibaldi's Leib-Regiment" für sein Local engagirt habe. Der „Publicist" berichtet nun: „Diese Musiker, acht an der Zahl, sind am Samstag hier eingetroffen. Hr. Großkopf hat sie aber dem Publicum noch nicht vorführen können, da ihr Auftreten auf polizeiliche Hindernisse gestoßen ist. Wie wir hören, erachtet nämlich die hiesige Polizei-Behörde die Pässe dieser Gesellschaft nicht für eine ausreichende Legitimation, indem dieselben nicht von Vertretern der anerkannten Regierungen, sondern von Consuln ausgestellt sind, die von den revolutionären Regierungen in Italien eingesetzt worden sind.

Aus **Bernburg** schreibt man der „NPZ.": Nach der „Magdb. Ztg." ist eine Petition in mehreren 100 Exemplaren über Stadt und Land verbreitet, welche, sobald sie die erforderlichen Unterschriften gefunden haben wird, Sr. Hoh. dem Herzoge durch eine Deputation überreicht werden soll. Im Eingange klagen die gesinnungsvollen Petenten, natürlich Liberale von ungetrübtestem Wasser, über schlechte Zeiten und den immer mehr abnehmenden Wohlstand der Stadt Bernburg und demnächst müssen die Bernburger Verfassungszustände herhalten, weil sie angeblich nicht diejenigen Rechte gewährleisten, „welche jetzt in Deutschland kein Mann von Bildung und Charakter auf die Dauer entbehren könne." Die armen Staatsbürger, deren reicher Schatz an Bildung und Charakter dergestalt verkümmern muß! Vier „heiße" Bitten werden darauf dem Herzoge vorgetragen. Erstens, daß Se. Hoheit das „aus Gesundheitsrücksichten" in Hoym genommene Hoflager wieder nach Bernburg verlegen wolle. Die zweite Bitte ist auf Entfernung des gegenwärtigen Staatsministers v. Schätzell gerichtet, „des Urhebers aller Calamitäten in Stadt und Land," dessen reactionäre Regierung wahrscheinlich auch das anhaltende Frostwetter unlängst in Bernburg verschuldet hat. Drittens wird Abänderung der den reinsten Mustern des französischen Constitutionalismus leider nicht völlig entsprechenden Verfassung und schließlich die Begnadigung „einiger unglücklichen Personen, welche die Ereignisse des Jahres 1849 in Verbannung oder Gefängniß gebracht haben," erbeten. Man sieht, die guten Bernburger wollen hinter den Liberalen des übrigen Deutschlands in keiner Weise zurückbleiben. (Die Offenbacher verlangten ja jüngst auch schon vom Großherzoge von Hessen die Entfernung des Ministers Freiherrn v. Dalwigk.)

In **Stuttgart** hat die demokratische Partei am 23. d. in Uebereinstimmung mit der altliberalen Partei eine Versammlung abgehalten zur öffentlichen Besprechung der deutschen **Verfassungs-Frage** und des **Nationalvereins**. Es fanden sich etwa 300 Personen dabei ein. Redner traten jedoch nur demokratischerseits auf. Anträge und Beschlüsse wurden weder gestellt noch gefaßt, weil diese Versammlung nur eine vorbereitende für eine größere, für ganz Württemberg allgemeine Versammlung über denselben Gegenstand sein sollte, welche auf den 3. Februar nach Eßlingen ausgeschrieben ist. Die Redner begründeten die Berufung der Versammlung mit den Deutschland von Frankreich und Italien aus drohenden Gefahren und sprachen die Ansicht aus, daß die jetzige Verfassung Deutschlands keine derartige sei, um den drohenden Stürmen gehörig gerüstet entgegentreten zu können. Ob eine wünschenswerthe Reform aber durch den Nationalverein zu erreichen sei, dies bestritten mit Ausnahme eines Redners, des Dr. Elben, alle Redner; ja, einer der Abgeordneten zur zweiten Kammer, Dr. Schott, protestirte förmlich gegen einen Anschluß an den Nationalverein, da einer der Leiter des Vereines ihm vertraut habe, daß man Oesterreich von Deutschland ausschließen wolle. **Oesterreich sei aber für Deutschland nothwendig**, wie Deutschland für Oesterreich, ja Deutschland bedürfe nicht nur Deutsch-Oesterreich, sondern auch **Venedig**, für dessen Erhaltung ganz Deutschland einstehen müsse. Diese letztere Ansicht theilten auch andere Redner, und die ganze Versammlung stimmte durch Acclamation bei.

Das Ministerium **Borries** wird möglicherweise nächstens als Angeklagter vor dem Bundestage figuriren. Der mediatisirte Herzog von Aremberg-Mappen liegt wegen Mühlengerechtsame mit dem Ministerium im Konflikt und will, da ihm durch die Incompetenzerklärung des angegangenen Obergerichts der Rechtsweg abgeschnitten ist, wegen Justizverweigerung die Hilfe des Bundes gegen Borries und Genossen anrufen, wenn nicht, was sehr zu bezweifeln ist, das Ober-Appellationsgericht die Zuständigkeit der Gerichte für begründet erklärt.

Frankreich.

Paris, 27. Jänner. Der Proceß **Paterson** bringt schlimme Dinge an den Tag. An sich ist es immer widerlich, Verwandte vor öffentlichen Gericht erscheinen und Familienzänkereien auskramen sehen zu müssen. Hier wird der Zank aber, weil er die Dynastie angeht, zum vollen Scandal. Herr Berryer erzählt unter Anderem, daß Madame Jerome Bonaparte nicht nur vom Kaiser Napoleon I. gegen Verzichtleistung auf ihren Namen einen neuen Titel und eine Rente von 30.000 Francs angeboten erhalten habe, sondern auch, nachdem sie sich dessen entschieden geweigert, von ihrem Gatten, dem Könige von Westphalen, aus Kassel sich die Zumuthung habe machen lassen müssen, „als Prinzessin von Schmalkalden mit einem Wittwengehalt von 200.000 Francs nach Westphalen zu kommen," worauf sie die Ehescheidung beantragt habe und im Januar 1813 durch den Gerichtshof von Maryland auch wirklich geschieden worden sei. Ihr Sohn ist von dem Prinzen Bonaparte, der Prinzessin Mathilde und dem Kaiser Napoleon III. als ebenbürtiger Verwandter behandelt worden, bis vor fünf Jahren die widerliche Zänkerei zum Ausbruch kam, die jetzt vor's Gericht und so in die allgemeine Oeffentlichkeit gekommen ist. — Dem unter die „Unsterblichen" aufgenommenen Pater Lacordaire ist dieser Triumph doch nicht so ganz billig zu stehen gekommen. Im „Moniteur" wird er von St. Beuve mit unverhohlener Ironie fast wie ein Examinande behandelt, der zwar „durchgelassen," aber zugleich ernstlich ermahnt wird, die Lücken seines Wissens auszufüllen. Im „Constitutionnel" wirft Grandguillot geradezu mit Steinen nach ihm. Er erinnert ihn an den 9. Mai 1848, wo im Saale der National-Versammlung auf den höchsten Sitzen des Berges zwischen Ledru-Rollin und Felix Pyat die weiße Kutte eines Dominikaners sichtbar ward, um unmittelbar danach wieder auf der Rednerbühne aufzutauchen. Lacordaire's damalige Rede für Ledru-Rollin, diesen „rothen Tribunen," trug wesentlich dazu bei, daß „die verhängnißvolle politische Combination durchdrang, welche schnurstracks in die Junitage führte." — Herr de **Clerq** ist in Sachen der mit dem Zollverein über einen Handelsvertrag einzuleitenden Verhandlungen wieder nach Berlin zurückgereist. — Das Ostsee-Geschwader, das man dieser Tage mehrfach angezeigt und dementirt hat, besteht bis jetzt nur im Projecte; seine Bildung ist aber nicht unwahrscheinlich. Der dem Kaiser vorgelegte Antrag des Marineministeriums geht dahin, aus mehreren gepanzerten Fregatten in Cherbourg eine besondere Flotille zu bilden, welche sich unter gewissen Eventualitäten allerdings in die Ostsee begeben würde. — Vice-Admiral Le Barbier de Tinan ist heute nicht angekommen, soll auch, wie man jetzt vernimmt, vor dem 15. Februar sich von Toulon nicht entfernen. Sein Ordonnanz-Offizier, der Linienschiffs-Lieutenant de Grancey, ist aber hier, um die für Le Barbier de Tinan bestimmten neuen Instructionen in Empfang zu nehmen. — Dem „Avenir Commerciale" zufolge wird das Gepräge der französischen Gold- und Silbermünze in folgender Weise abgeändert werden: Auf der Vorderseite aller Geldstücke wird der Kopf des Kaisers, in Erinnerung der von Napoleon III. in Italien erfochtenen Siege, mit dem Lorbeerkranz versehen sein. Auf den Goldstücken von 100—20 Francs und auf dem Silbergelde von 5—1 Fr. wird auf der Kehrseite das kaiserliche Wappen, Mantel, Scepter u. dgl. angebracht sein. Die Kehrseite der Kupfermünze bleibt unverändert.

Der Tod des Grafen Montemolin hat in der legitimistischen Partei begreiflicher Weise großen Eindruck hervorgebracht, weil der einzige Ueberlebende der Nachkommen des Bruders Ferdinands VII. sich der ultraradicalen Partei angeschlossen zu haben scheint. Es ist daher die Rede, denselben zum Abdanken zu Gunsten seines ältesten Sohnes zu veranlassen, um dann eine Heirath zwischen dem jungen Prinzen und einer Tochter der Königin Isabella zu Stande zu bringen, welche die legitimistischen und constitutionellen Interessen verschmelzen würde.

Der Bau der 200 Kanonierschaluppen, von denen ich Ihnen letzthin sprach, wird von dem Kaiser selbst beaufsichtigt, der incognito nach St. Omer geht, um den Bau durch seine Gegenwart zu fördern. Diese Ungeduld erinnert an die, mit welcher Napoleon I. den Bau der Simplonstraße überwachte, und an die Ingenieure stets die Frage richtete: Le canon quand pourra-t-il passer?

Bekanntlich hat die französische Regierung in Bezug auf das neapolitanische Kriegsschiff „Sonnita," das sich in Toulon zur Ausbesserung befindet und das zugleich von Franz II. wie von Piemont beansprucht wurde, sich dahin entschieden, daß dasselbe dem Ersteren zurückgegeben werde. Franz II., der augenblicklich nicht selbst von dem Schiffe Besitz ergreifen kann, soll nun dasselbe Rußland überlassen haben, das es in Toulon im Namen des Königs in Empfang nehmen würde.

Italien.

Der „NPZ." wird aus **Turin** vom 20. d. geschrieben: Der Wahlkampf hat in den letzten Tagen sich entschieden zu Gunsten der Regierung gewandt; Graf Cavour ist wieder guter Dinge und schmaucht schmunzelnd seine Havannah auf dem Gange von seinem Palais durch die Via Lagrange nach dem Ministerium des Auswärtigen. Es scheint ihn zu freuen, daß ihm die Hasen in den Garten laufen, ohne daß er sich die geringste Mühe gibt. Das Sichüberstürzen der Mazzinisten, ihre tollen Programme, worin sie nicht allein Rom und Venedig, sondern auch Ungarn, Serbien, Kroatien und Polen (warum nicht auch den Kaukasus?) befreien wollen; ihr noch tolleres Gebahren in ihren Clubs — alles dieses arbeitet für den kleinen Grafen und seine Collegen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß man die Rothen als besiegt ansehen könnte, es scheint uns vielmehr, daß sie die Wahlperiode geschickt benutzen, um ihre Comité's allenthalben über das Land netzartig auszuspannen, die dann zur geeigneten Stunde wohl einem anderen Zwecke dienen sollen. Ihr Aushängeschild ist Garibaldi, obgleich dieser wiederholt erklärte, daß er sich in das Wahlgeschäft durchaus nicht mischen werde.

Der älteste Sohn des Königs Victor Emanuel, Prinz **Humbert**, wird in Florenz eine ähnliche Stellung einnehmen, wie der Prinz von Carignan in

---

Seltenheit ist, einmal im Zuge, nichts anderes als Gutes von ihnen zu sagen wußte, die Accuratesse seines Herrn zu loben und rieth Michael, wenn er ein dringendes Geschäft habe, nicht früher als gegen fünf Uhr zu kommen, denn sein Herr schenke im Bureau nicht eine Secunde, und das Fräulein werde auch nicht so bald kommen, denn auch das sei ein so gutes und arbeitsames Geschöpfchen wie der Vater und wenn sie einmal wo eine Pflicht zu erfüllen habe, da möge es donnern und wettern, sie versäume sie nicht.

Michael war ohne zu wissen warum, sehr zufrieden mit diesem Lobe für Vater und Tochter und begab sich nach dem Bureau, wo G..... nach des Dieners Ausdruck sich zu Tod arbeitete. Er hatte dort einen guten Bekannten, der in derselben Section diente. Den ließ er also herausrufen, um noch mehr von dessen Character, Leben und häuslichen Verhältnissen, von seiner Familie und Verwandten zu erfahren. Alle diese Erkundigungen, die er von seinem Bekannten einzog, freuten ihn sehr. Heimgekehrt ging er lange in seiner Stube umher und dachte nach, wie er verfahren sollte. Und da das Bild der an dem Grabe seiner Mutter knieenden Anna ihm nicht aus den Gedanken kam und er die ihm so theure Stätte fortwährend vor Augen hatte, beschloß er, heute nicht mehr zu G...... zu gehen, dafür morgen nach den Powązki hinauszufahren, daselbst zu warten, bis Vater und Tochter anlangen und dort den Irrthum aufzuklären, dessen Veranlassung er noch nicht begriff und der ihm doch nicht unlieb war.

In der That sah er am folgenden Morgen vielleicht eine halbe Stunde nach seiner Ankunft auf dem Friedhof Anna durch die Gasse hin sich nähern und mit ihr einen ehrwürdigen Mann, dessen redliche und edle Physiognomie ihm sehr gefiel. Michael trat also nach den Katakomben hin zurück und blieb bei einem Grabmal stehen, doch so, daß er Vater und Tochter sehen und deutlich ihre Worte vernehmen konnte. Auf dem Antlitz des Mädchens bemerkte er Rührung und gleichsam Freude und Neugier und diese Mischung so widerstreitender Gefühle machte sie noch schöner in den Augen Michaels als sie gestern gewesen. Und wirklich näherte sich Anna mit Rührung dem Grabe der Mutter, aber zugleich verklärte sie der Gedanke, daß sie ihren Vater so unverhofft erfreuen werde und war neugierig, welchen Eindruck wohl auf ihn der Anblick dieser Stätte machen werde, die er in ganz anderem Zustande als er erwartete finden sollte. Als sie vor dem Grabe standen, wies Anna dem Vater mit Thränen und Lächeln in die Augen schauend nach dem grünen, rein und ordentlich gehaltenen Grabe hin. G..... rührte sich nicht von der Stelle, blickte gleichgültig hin und sah sich anderswohin um. Da ergriff das Mädchen verwundert seine Hand, drückte sie an den Mund und sagte:

— Bist Du böse Väterchen, daß ich ohne Dein Wissen und mit den ersten Geldmitteln, die mich Gott hat verdienen lassen, dieses Grab so in Ordnung habe bringen lassen?

— Aber meine gute Anna — entgegnete der Vater — wessen Grab hast Du denn so geschmückt?

— Wie denn wessen? — fragte sie noch mehr erstaunt und verwirrt — ist dies nicht das Grab meiner theuersten Mama?

Nein, mein Kind, — versetzte traurig G.....— Deine Mutter liegt dort.

Und er zeigte nach einem entfernteren Grabe hin, das links von dem Grabmal der Großmutter lag.

— Dort? schrie Anna auf. — Und warum zeigte mir Martin, es sei hier.

G..... machte unwirsch eine Handbewegung und setzte hinzu:

— Der alte Nichtsnutz hat's wohl vergessen und sich geirrt.

— O mein Gott! — rief das Mädchen aus und rang die Hände; noch einmal blickte sie nach der Stätte, an der sie so viel Thränen vergossen und folgte dem Vater, der sich dem Grab seiner Frau genähert und bei ihm niedergeknieet war. Auch sie that es und der Vater hob, um sie vollends zu überzeugen, als er die Blechtafel, die auf dem Sarge der Verblichenen befestigt gewesen, auf dem Boden halb in verdorrtem Unkraut verborgen liegen sah, diese auf und zeigte sie der Tochter. Da weinte Anna, nachdem sie den Namen ihrer Mutter gelesen, bittere Thränen, neigte sich mit dem Gesicht gegen den für sie heiligen Boden und begann so schmerzlich und laut zu schluchzen, daß es Michael, der alles mit angesehen und angehört, das Herz abdrücken wollte und ihm die Thränen von den Augen rannen. Der Grabhügel war leider in noch üblerem Zustande als jener und nun hatte Anna für einen fremden, wer weiß wem angehörenden, fast alles Geld ausgegeben und konnte keinenfalls von den Eltern ihrer Schülerin einen neuen Vorschuß verlangen, um diesen wenigstens in solche Ordnung zu bringen, wie sie es mit jenem gethan. Solche Gedanken wollten ihr das Herz zersprengen, zu dem herben Schmerz eines an dem verwahrlosten Grabe der Mutter weinenden Kindes war noch diese doppelt bittere Täuschung gekommen.

[Schluß folgt.]

Zur Tagesgeschichte.

** Dem „Fortschritt" wird geschrieben, daß im **Vesprimer** Comitat der Judenhaß noch immer blüht wie je, und daß man namentlich folgende 6 Gravamina gegen die Juden erhebt: 1. Man sieht noch immer Juden, die einen Cylinder tragen. 2. Die Juden sollten sich nicht ungarisch kleiden, da sie gesetzlich keine Ungarn sind. 3. Warum lernen und warum reden sie noch immer die deutsche Sprache. 4. Sie sprechen und schreiben die ungarische Sprache und bedienen sich ihrer recht gut im Umgang und Geschäften, aber das ist bloße Manteldreherei. 5. Warum

Neapel. Der junge Prinz ist in Begleitung seines Bruders, des Herzogs von Aosta, bereits in Florenz angekommen. Er wird vorerst die vorzüglichsten Städte Toscana's besuchen und dann, wenn Ricasoli nach Turin geht, um seinen Sitz im Parlamente einzunehmen, seine Residenz im Palaste Pitti nehmen. Herr San-Martino wird ihm als Generalsekretär und verantwortlicher Minister zur Seite stehen.

Dem „Dr. J." entnehmen wir Folgendes: Bei dem Höllenfeuer am 7., wo die Piemontesen aus 80 Geschützen während zehn Stunden, jede Minute wenigstens drei Bomben in die Stadt Gaeta geworfen haben, springt eine derselben vor der Casamatte und dem Fenster, hinter welchem die Königin mit einem Obersten Schumacher und dem Grafen v. Kalkreuth steht. Die Holzvermachung fliegt in Stücke und das Glas der Königin in's Gesicht, welche lachend mit den Worten zurückweicht: „Das ist grob vom Cialdini, mich so von einem Platze zum andern zu treiben." Einige Tage vorher, wo die Königin noch im Palais gewohnt, waren nämlich zwei Bomben, die eine durch das Dach in das Zimmer über dem von Ihren Majestäten bewohnten eingeflogen und die andere war vor dem Palais geplatzt. Die Steine, welche die letztere aufgewühlt, hatten ebenfalls die Fenster zertrümmert und den gerade anwesenden, so treu ergebenen Spanischen Botschafter Bermudez de Castro leicht verletzt. Hierüber beruhigt, hatte die Königin ihm zu der überstandenen Gefahr mit den Worten Glück gewünscht: „A tout prendre vous êtes heureux, vous êtes blessé, et moi je n'ai pas la plus petite égratignure!"

Die sehr gute, ruhige Haltung der Garnison von Gaeta während des Bombardements vom 7. läßt hoffen, daß dieselbe auch das jetzige mit Hingebung aushalten wird, und es ist sehr möglich, das die Piemontesen sich in ihren auf dasselbe gegründeten Erwartungen bitter getäuscht sehen. Die Französischen Flottenoffiziere haben das Ihrige gethan, um dem Admiral Persano diese Ueberraschung zu bereiten. Deren beste Zieler haben, dem „Dr. J." zufolge, den Commandanten der Seebatterie genau die Winkel angegeben, unter welchen auf in Bombenschußweite liegende Schiffe zu feuern sein wird Leider führen die Sardenschiffe aber zum Theil gezogene Kanonen größeren Kalibers als die Belagerten, und so werden diese immer noch genug von den Bomben zu leiden haben. Die Vorsicht jedoch, mit welcher sich die Englisch-Französischen Flotten vor Kronstadt und Sebastopol benommen, ist wohl dazu gemacht, die Befestigungen an sich vor großem Schaden zu wahren. An dem Tage, der zum Wiederbeginn der Feindseligkeiten bestimmt war, hielt General Bosco eine Revue der Truppen ab, theilte ihnen den Entschluß des Königs mit und stellte es Jedem frei, die Stadt zu verlassen. Die einstimmige Antwort war: „hoch lebe der König!" In diesem Augenblicke erschien der Klerus und ein Priester gab den Truppen den Segen. Die Offiziere haben dem Könige erklärt, daß sie von jetzt an besoldet und verpflegt zu werden wünschten, wie die Mannschaften, also auf ihr Offiziersgehalt verzichten wollen.

Wie aus Neapel vom 22. Jänner gemeldet wird haben die piemontesischen Truppen, die bei Avezzano zusammengezogen wurden, die Royalisten in den Abruzzen an weiterem Vordringen verhindert und zwangen die Bauern, sich gegen Carsoli zurückzuziehen. (Der Kern dieses Zuges bestand aus 2000 Mann von den aus Gaeta auf Päpstliches Gebiet gegangenen Truppen, die von Königlichen Offizieren geführt wurden und in's Neapolitanische über Tagliacozzo eingefallen waren. Avezzano liegt östlich von Tagliacozzo am Lago di Fucino. Carsoli, nordwestlich von Tagliacozzo, ist der erste Ort im Neapolitanischen, wenn man von Coll' Alta kommt. Von hier aus war der Einfall erfolgt, derselbe bezweckte die Besetzung der großen Militärstraße, welche von Aquila über Popoli und Isernia nach Neapel zieht und für die Piemontesen so ungemein wichtig ist. Alle diese Kämpfe in den Abruzzen drehten sich um die Unterbrechung dieser großen Heerstraße.)

Liberio Romano, schreibt der Pariser d. F.-Corr. der „NPZ.", hat eine große Anzahl von Camorristi als Agenten in seinen Dienst genommen, um das Publicum zu überwachen, ein Mittel vor dem selbst der Dr. Farini aus einem Rest von Schamgefühl zurückgeschreckt war. Der Comorrista ist eine Sorte von niederträchtigem Kerl, die man nur in Italien findet, man kann ihn anständiger Weise nicht einmal genau definiren, ich sage daher nur, daß seine Aufgabe ist, den geheimsten Lastern mißliebiger Personen nachzuspüren, oder ihnen solche anzudichten, um sie durch Bedrohung mit Enthüllung derselben moralisch zu knebeln. Diese Camorristi waren seit dem Jahre 1849 ein Hauptwerkzeug der revolutionären Ausschüsse, besonders des sogenannten „Ordnungs-Comité's", dessen Zweck der Sturz der Bourbonen war, und zu dessen Chefs Liberio Romano auch dann noch gehörte, als er Minister Königs Franz II. war. Garibaldi, Farini u. s. w. wollten sich durch die Berührung mit jenem Gesindel doch nicht besudeln, aber der Minister des Prinzen von Carignan nimmt von Neuem Zuflucht zu seinen alten Werkzeugen. Von einer Verwaltung ist übrigens in Neapel keine Rede mehr, der passive Widerstand, welcher in den Städten den Piemontesen entgegengesetzt wird, macht der „Regierung" das Leben so sauer, als die bewaffneten Erhebungen in den Provinzen.

Aus Neapel, 19. Jänner, berichtet die „Triester Zeitung": „Das 2. Bataillon der Nationalgarde hat eine für Gaëta bestimmte Sendung Confituren, Cigarren, Zucker und Kaffee, so wie eine Correspondenz der Nonnen von Santa-Chiara mit König Franz aufgefangen."

Die Anarchie im Königreiche Neapel ist eine ganz beispiellose; „ce sont des massacres de Syrie" schreibt man aus den Abruzzen, und nichts ist abgeschmackter als die Behauptung der Piemontesischen Blätter: „die Revolution sei überall besiegt". In Apulien ist bereits der Bürgerkrieg ausgebrochen, seit mehreren Tagen schlägt sich der Nachbar mit dem Nachbar, der Bruder erschießt den Bruder. In Carbonara, zwischen Avellino und Salerno, wurden nach dem „Movimento" unter den furchtbarsten Greueln fünfzig Einwohner mit dem Beil hingerichtet. Das ist der Zustand, den das Königreich Neapel der Regierung Farini's verdankt. Die Feder sträubt sich, alle die Grausamkeiten zu schildern, die täglich dort begangen werden.

Auch in Sicilien steht die Anarchie in voller Blüthe. In Palermo hat sich, wie man der „AAZ." aus Neapel schreibt, eine Gesellschaft von Meuchelmördern (pugnalatori) gebildet, welche bei hellem Tage ihr Gewerbe gegen alle jene Personen in Ausübung bringen die in die Proscriptionslisten eingetragen sind. Hr. Scibona, ein Bureauchef im Staatssecretariat, wurde bei hellem Tag in der Straße Vetriera erdolcht, Advocat Gandolfo gleichfalls bei Tage in seinem Hause; Ritter Longo in der Dämmerung, und am folgenden Tag kam ein Entschuldigungsbillet in seine Wohnung, worin bedauert wurde, daß er für einen andern gehalten worden wegen Aehnlichkeit seiner Person! Viele andere hatten ein ähnliches Schicksal, eine Menge Leute flüchteten sich nach Neapel aus Furcht auf der verhängnißvollen Liste zu stehen. Wenn dies schon in der Hauptstadt geschieht, kann man sich die Zustände im Innern der Insel, auf dem Lande, leicht vorstellen. Mord und Todschlag, Raub und Plünderung, Diebstahl und Gewaltthaten aller Art sind dort an der Tagesordnung. Es gibt kein Dorf, das nicht seine Opfer aufweisen kann.

Aus Rom, 17. Januar, läßt sich die „A. Z." schreiben: Das katholische Irland hat durch Msgr. Cullen, Erzbischof von Dublin und Primas des irländischen Episcopats, dieser Tage bei der päpstlichen Regierung das Ansuchen gestellt, einige Bataillone irländischer Freiwilliger auf eigene Kosten auszurüsten und insolange verpflegen und unterhalten zu dürfen, als es die Vertheidigung der weltlichen Herrschaft der Kirche nothwendig macht. Der von Msgr. Cullens entworfene Plan hat bereits von der päpstlichen Regierung seine definitive Genehmigung erhalten.

Rußland.

Aus St. Petersburg, 15. Jänner, wird der „Schles. Ztg." geschrieben: Die Branntweinfrage ist endlich gelöst. Am 1. Jänner 1863 hört die Branntweinpacht auf, und es tritt dafür ein einfaches Accisesystem ein, nämlich eine Accise von allen Spirituosen, außer den zum Export bestimmten, und eine Gewerbesteuer von den Brennereien und Schänkereien jeder Art. Die Accise soll für alle Gouvernements eine gleiche sein. Der aus dem Schoße einer Special-Kommission hervorgegangene Entwurf ist vom Senate gebilligt und vom Kaiser bestätigt worden und wird jetzt veröffentlicht. Möglicherweise erleidet in der ersten Zeit die Staatskasse einen beträchtlichen Ausfall; aber, abgesehen davon, daß dieser sich wohl später ausgleichen wird, ist der moralische Gewinn mit der Aufhebung des jetzt bestehenden verderblichen Systems nicht hoch genug anzuschlagen.

Die Bauernfrage ist nun so weit, daß jeden Tag ihre Berathung im Reichsrathe beginnen kann, und wie man hört, hat der Kaiser befohlen, daß in diesem nur 15 Sitzungen dafür bestimmt sein sollen. Man glaubt daß am 19. Februar jedenfalls der Ukas erscheinen wird, der allen Erwartungen oder Befürchtungen ein Ende macht.

Donau-Fürstenthümer.

Die Kammerverhandlungen in Bukarest scheinen einen sehr stürmischen Charakter annehmen zu wollen. Schon in der ersten Sitzung gabs heftige Debatten. Die Kammer verlangte nämlich vom Ministerium die Vorlage der Untersuchungsacten über die blutigen Vorfälle in Krajowa, Plojesti rc. Das Ministerium verweigerte die Vorlage mit dem Bemerken, daß dieser rein administrative Act außer dem legislativen Wirkungskreise der Kammer liege. Als das Ministerium auch in der zweiten Sitzung bei seiner Weigerung verblieb, beschloß die Kammer, aus ihrer Mitte eine Untersuchungs-Commission zur Erhebung des wahren Thatbestandes an Ort und Stelle zu entsenden.

Amerika.

Laut Berichten des Reuter'schen Bureaus aus Washington vom 15. Jänner, hielt man es für wahrscheinlich, daß die Separatisten in Texas unterliegen würden. In Louisiana fand ein lebhafter Kampf der Parteien statt.

Die Senatoren von Florida, Georgia, Alabama, Mississippi und Louisiana haben nach dem „National intelligencer" eine Versammlung gehalten und beschlossen, sich der militärischen und politischen Gewalt im Süden zu bemächtigen. Das erste Resultat dieses Beschlusses sei gewesen, daß sie an ihre Verbündeten den Befehl telegraphirten, sich der Forts, Arsenale, Zollstätten rc. zu bemächtigen und den Conventen der verschiedenen einzelnen Staaten die Weisung gaben, den Austritt aus der Union zu beschließen, ihre Repräsentanten im Congresse zu Washington aber noch bis zum Frühjahr zu belassen, damit durch diese der Erlaß von Gesetzen, die dem Süden ungünstig sein könnten, vereitelt werde. Ferner empfahlen sie, daß die Delegirten der ausscheidenden Staaten am 13. Februar in Montgomery zusammentreten, um eine provisorische Regierung zu bilden. Die Tabak producirenden Staaten (Virginien) sollen erforderlichen Falls gezwungen werden, ebenfalls aus der Union auszutreten. Für den Erfolg ihres Unternehmens rechnen die betreffenden Senatoren theils auf Untreue im Heer und in der Flotte, theils auf die im Süden bestehenden geheimen Verbindungen, unter denen besonders die Knights of the golden Cercle genannt werden.

Asien.

Die „Nordische Biene" meldet aus der „Peking-Ztg.", daß die Provinzial-Abgaben nach Geche und und nicht nach Peking zu senden seien. Die Kaufleute und Gouverneure unterstützen das Gefolge Bogdakhans mit warmer Kleidung; dies beweise, daß der Hof Peking plötzlich ohne Mittel verlassen habe. In einer Proclamation Bogdakhans vom 20. Nov. heißt es, daß er wegen Zunahme des Frostes in Geche bleiben und erst im Frühjahr andere Dispositionen treffen werde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die „Wiener Zeitung" veröffentlichte gestern das dritte Verzeichniß von größeren Subskriptionen auf das neue Staats-Anlehen, welche am 26. erfolgt sind: Es zeichneten: die Nordbahngesellschaft 2.000,000 fl.; Fürst Johann Liechtenstein 500,000 fl.; Josef Boschan und Söhne 210 000 fl.; J. G. Schuller und Comp. 150,000 fl.; Paul Schiff 50,000 fl.: erste österreichische Seifensieder-Gewerksgesellschaft 20,000 fl.; L. und H. Stern 20 Tausend fl.; Stift Lilienfeld, Freiherr G. v. Walterskirchen, H. Pollak's Sohn, Graf A. Festetics, A. J. Mautner und Sohn, Graf L. Sternberg, F. Honauer in Linz, F. Rudigier in Linz, Hradschiner Damenstift in Prag und A. H. je 10,000 fl.: Adolf Kolatschek 8000 fl.; Dr. Johann Kanka 6500 fl.; Linzer Dombauverein 6000 fl.; K. Koßner, J. Niß, Treu, Nuglisch und Comp., Gräfin Sophie Esterhazy, Graf Franz Nadasdy, A. Scherer in Linz. Troppauer Rübenzuckerfabrik, Kathreiner Zuckerfabriks-Gesellschaft, Graf E. Schönborn in Prag, Fürst Karl Paar, G. Hartl und Sohn, A. M. Pollak, A. Engelbrecht, L. Harmer in Spillern, Adeliges Damenstift in Brünn, Graf O. M. Atiems in Graz, Weltliche Stiftungshauptkasse für den Prager Krankenfonds und dieselbe für den Graf Millesimo'schen Stiftungsfonds je 5000 fl. Die Summe dieser Subscription ergibt 3.310,500 fl. und mit den in den beiden früheren Verzeichnissen ausgewiesenen 8.890,300 fl. bis 26. d. M. einen Gesammtbetrag von 12.205,800 fl. ungerechnet die Subscriptionen unter 5000 fl. Der Wiener Gemeinderath hat in der Sitzung v. 28. Jänner d. J. den Beschluß gefaßt, sich bei dem Anlehen von 30 Millionen mit einem Betrage von einer Million zu betheiligen.

— Nach der „D. A. Z." ist die in der letzten Zeit aus der schweizerischen Bundesstadt in viele Journale übergegangene Mittheilung, daß von Seiten der österrreichischen Regierung die Concession für die Bodensee-Gürtelbahn verweigert worden sei, nicht richtig. Der fragliche Gegenstand fand in der letzten Zeit wiederholte Anregung, gegenüber welcher sich die österreichische Regierung unter Bezugnahme auf die von der baierischen Regierung ergangenen Normativen dahin ausgesprochen hatte, daß vorerst eine Wiederaufnahme der diesfallsigen im Jahre 1858 unterbrochenen Unterhandlungen bei gegenwärtigen Verhältnissen nicht gegeben erscheine, jedoch keineswegs ein späteres Eintreten in den Gegenstand ausgeschlossen sei. Zur Vornahme von Projections-Arbeiten in der Richtung des Tracts Lindau, Bregenz und Rheineck werden die deutsch-schweizerische Creditbank zu St. Gallen und Karl Freiherr v. Rothschild zu Paris ermächtigt, und sind desfallsige Arbeiten für die Feststellung der Verbindungs-Linie der südbaierischen und schweizerischen Südostbahnlinie bereits ausgeführt.

St. Petersburg, 29. Januar. Aus guter Quelle wird gemeldet, daß eine große Eisenbahngesellschaft im Auslande eine Anleihe von 25 Millionen in vierprocentigen Obligationen abgeschlossen hat. Der Emissionscours ist noch unbekannt, die Realisation unbezweifelt.

Wien, 30. Jänner. National-Anlehen zu 5% 75.— Geld. 75.20 Waare. — Neues Anlehen 82.50 G., 82.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 62 — G. 62 50 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 718.— G. 720.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 158.— G. 158 50 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2083.— G. 2084.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 168 50 G. 169.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 130.75 G. 131.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 153.— G. 153.25 W. — K. Münzdukaten 7.26 G. 7.27 W. — Kronen 21.10 G. 21.13 W. — Napoleond'ors 12.27 G. 12.28 W. — Russ. Imperiale 12.57 G. 12.59. W. — Vereinsthaler 2.31 G. 2.31½ W. — Silber 152.50 G. 152.75 W.

Krakauer Cours am 30. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 306 verlangt, 298 bezahlt. — Preuß Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 66 verl., 64½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 153 verlangt, 152 bez. — Russische Imperials fl. 12 60 verl., 12.40 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.30 verlangt, 12.10 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.15 verl., 7.5 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.27 verl., 7.17 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99¼ verl., 98¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 89.25 verl., 88.— bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 63.50 verlangt, 62.50 bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 75 verlangt, 73.50 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 172 verl., 170 bez.

Neueste Nachrichten.

Pest, 29. Jänner. Das heutige „M.-Orsz." richtet gegen Arthur Görgey einen sehr satyrischen Artikel.

Dem Pester „Naplo" wird aus Warasdin telegraphirt: daß die am 28. tagende General-Versammlung beschlossen hat: Kroatien dem Königreich Ungarn und die Mur-Insel dem Zalader Komitate einzuverleiben.

Eine telegr. Depesche der „Oesterr. Zeitung" aus Pest, 30. Jänner, meldet: Ein Placat befiehlt, daß die Urlauber und Reservemänner, welche hier leben, sich längstens bis zum 10. Februar melden, sonst werden sie als Deserteure betrachtet. Die Besitzer österreichischer Tapferkeits-Medaillen, so wie des russischen St. Annen- und St. Georgs-Orden 5. Classe haben den Besitz derselben, auch wenn sie Nichtmilitärs sind, baldigst anzuzeigen.

Paris, 30. Jänner. Dem heutigen „Moniteur" zufolge hat der „Courrier du Dimanche" die erste Verwarnung erhalten wegen eines schimpflichen Angriffes auf die Principien der Regierung. Ganesco, der Verfasser des Artikels wurde, da er ein Ausländer ist, aus Frankreich ausgewiesen.

Die Kommission des Senates wegen Veröffentlichung der Sitzungen hat entschieden, der Rechenschaftsbericht habe nur in der Wiedergabe der Debatte in extenso zu bestehen, oder es soll derselbe unter der Autorität des Präsidenten redigirt werden.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 28. Jänner. (Ueber Paris.) Definitive Wahlen sind 200 bekannt, 20 gehören der Opposition an. Poërio und Garibaldi wurden in Neapel gewählt.

Turin, 29. Jänner. Von den bekannten Wahlen gehört der fünfte Theil der Opposition an. Die neapolitanischen und sicilianischen Provinzen haben ganz ruhig abgestimmt.

Genua, 28. Jänner. Es heißt, Persano werde der Regierung berichten, es sei von dem Feuer der Flotte gegen Gaëta wenig zu erwarten.

Gaëta, 29. Jänner. In der letzten Nacht warfen die Piemontesen Tausende von Bomben in die Festung, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Neapel, 28. Jänner, (über Turin.) Gestern Morgens näherte sich ein Parlamentär aus der Festung der Flotte. Ein piemontesischer Dampfer fuhr zur Festung. Hierauf wurde das Feuer eingestellt. Neapolitanische Deserteure sprechen von einem Projekte der Uebergabe (?)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 30. Jänner.

Angekommen sind die Herren Gutsb.: Gustav Gf. Tarnowski aus Lublin. Adolf Woitawski aus Ostrow. Michael Zakrzyński aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Przeslaus Skawiński nach Droginia. Michael Zakrzewski nach Polen. Zacharias Sucharzewski nach Posen. Franz Tychy, Bezirks-Vorsteher, nach Seibusch. Josef Przeleutner, Sektionsrath, nach Wien.

---

erlauben die Juden die gemischten Ehen nicht? Und endlich 6. Warum essen noch nicht alle Juden Speck und sonstige gute Sachen, die vom Schweine kommen?

** Ein Correspondent der „Boh." schreibt aus Venedig: „Es scheint, daß nun auch die italienischen Damen von kriegerischer Begeisterung und Kampfeswuth ergriffen im kommenden Frühjahr den friedlichen Strickstrumpf mit dem Schwerte vertauschen wollen. So cirkulirt gegenwärtig in der Lombardie in vielen tausend Exemplaren ein gedrucktes Proklam (ich hatte selbst eines davon in Händen), worin — unglaublich, aber wahr — in allem Ernste die Bildung eines weiblichen bei 5000 Mann — will sagen Köpfe — starken Freikorps angekündigt wird, das sich im kommenden Frühjahr an nichts Geringerem als der Eroberung Roms, Venedigs und der Befreiung Ungarns faktisch betheiligen wird!! Die Infanterie wird nach Art der Zuaven und die Kavallerie wie die französischen Husaren uniformirt sein und jede bedeutendere Stadt Italiens soll hierzu ein entsprechendes Kontingent stellen. Zur Würde einer Oberkommandantin dieser modernen Amazonen wurde die Gräfin Mathilde Andreotti aus Turin gewählt, die sich schon im Krimmkriege, wohin sie ihrem Gemal gefolgt war, die Sporen verdiente. Gnade Gott unserer braven Armee vor diesen becrinolinten Heroinnen!!"

** Bei der Ankunft des am 18. d. Abends in Köln abgegangenen Courierzuges auf der Station Minden wurde der Wagenwärter beim Revidiren des Zuges einen Menschen gewahr, der auf der unter dem Wagen befindlichen Bremsenstange saß. In dieser gefährlichen Situation war der Mann bereits von Bielefeld aus mitgefahren und bat, ihn noch bis Hannover mitzunehmen und auf seinem Gratisplatze zu lassen. Der kühne Reisende wurde der Polizei übergeben.

** Der Thäter des Mords im Eisenbahnwaggon ist noch immer unentdeckt. Die eifrigsten Nachforschungen haben zur Festnahme des muthmaßlichen Mörders des H. Poinsot, des vielfach genannten Charles Jud, nicht geführt. Eine Fußdecke, welche ein Reisender unter sehr verdächtigen Umständen in einem Gasthause der Schweiz zurückgelassen hatte, wurde nach Paris gesandt und als Hrn. Poinsot gehörig anerkannt. Man vernimmt nun, daß dieser Jud die Schweiz verlassen und nach zuverlässigen Angaben sich gegen Holland zu gewandt habe. Die letzten Spuren seiner Anwesenheit verfolgte man in Ostende und im Pariser Justizpalaste glaubt man, daß dieser Tage schon die definitive Anzeige seiner Verhaftung eintreffen werde.

** Wie das Siècle aus Turin berichtet, hat ein dortiger bekannter Phrenologe, Riboli, an Garibaldi geschrieben und ihn dringend gebeten, ihm nur auf einige Secunden sein Haupt anzuvertrauen, um es nach der Gall'schen Schädellehre zu untersuchen. Wie es scheint, wurde der sehnliche Wunsch des geistreichen Doctors erhört, denn er hat sich am 23. d. M. nach Caprera begeben.

** Tschin-Tschin. Bei der jüngst erfolgten Eroberung von Peking fand man auch auf einer Mauer folgende Inschrift, deren Sinn sich selbst in der chinesischen Sprache gut Bewanderte nicht erklären konnten:

„Kim Kam — Kuntse Ida Sikunt Kema —
Aba Ikun Kam."

Sorgfältige Nachforschungen ergaben nun folgendes Resultat: Ein Gärtner, in den kaiserlichen Gärten angestellt, hatte unter der weiblichen Dienerschaft des Palastes ein Echo seines Herzens gefunden, und zwar, wie ein glücklicher Zufall wollte, eine heimatbliche Pflanze — ein bayerisches Landeskind. Dieser Nationalitätenfund durfte aber ja nicht entdeckt werden, und so gaben sich denn die beiden Liebenden in obiger Weise ihre Mittheilungen in vaterländischen Klängen, aber in chinesischem Gewande.

Für mit der chinesischen Sprache weniger Vertraute folgt hier die Uebersetzung obiger Inschrift:

„Kim kam — kunt' sein, daß i kunt kema, — aber i kum kam." (Ich komme kaum, es könnte sein, daß ich kommen kann, aber ich komme kaum).

Kunst und Wissenschaft.

Die deutsche Schillerstiftung zählt gegenwärtig 21 Zweigstiftungen, ihr Gesammtvermögen mag sich jetzt auf ungefähr 120,000 fl. belaufen. Statutenmäßig darf der Verwaltungsrath die Namen Derer, die er unterstützt, nicht öffentlich nennen; doch kennt man die Namen allgemein. Es sind Leopold Scheffer und Karl v. Holtei, denen Jahresgehalte zu Theil wurden; ferner wurden, meist ohne daß sie selbst sich darum beworben, mit Ehrengaben bedacht: Alexander Jung in Königsberg, Karl Beck in Wien, H. Kurz in Stuttgart, Friedrich Voigts in Hannover, Fanny Tarnow u. A. Für die Familie des unglücklichen Robert Prutz haben die Zweigstiftungen Dresden und Frankfurt a. M. Unterstützungen geleistet.

** Eduard Devrient veröffentlicht im „Deutschen Archiv" folgenden Aufruf: Sophie Schröder begeht am 1. März d. J. ihren achtzigsten Geburtstag. Als neunjähriges Mädchen hat sie ihre Bühnenlaufbahn begonnen, schon damals die Aufmerksamkeit der Kritik — in den Schweriner Theater-Annalen — beschäftigt, sie hat im November 1859 am Schillerfeste noch einmal die Bühne betreten und durch die Gewalt ihres Vortrages hingerissen; wir haben also einen fast siebzigjährigen thätigen Antheil am deutschen Bühnenleben vor uns, und der ruhmvollsten Art. Es bedarf wohl nur dieser Kundgebung, die hoffentlich von allen bühnenfreundlichen Zeitungen verbreitet werden wird — um die gesammte Theaterwelt zu veranlassen: der berühmten Kunstveteranin Zeichen der Theilnahme und der Verehrung zu dem seltenen Festtage zu weihen.

** Wie die Kreuzzeitung berichtet, wird in Berlin demnächst unter Redaction des Herrn Wagener ein dem Kladderadatsch ähnliches Blatt unter dem Titel: „Die Kreuzspinne" erscheinen.

** In München starb am 22. Jänner Dr. Friedrich Tiedemann, der Nestor deutscher Anatomen und Physiologen, im 80. Lebensjahre.

Amtsblatt.

N. 71 pr. **Kundmachung.** (2475. 3)

Da wegen der am 1. Februar d. J. stattfindenden Serien-Ziehung des Anlehens vom Jahre 1860 sämmtliche Anlehenskassen scontrirt, die bei ihnen vorhandenen Vorräthe der Obligationen dieses Anlehens genau verzeichnet und versiegelt, nach erfolgter Bekanntgebung der gezogenen Serien aber die zu diesen Serien etwa gehörigen Obligationen ausgeschieden werden müssen, so hört im Grunde hohen Finanz-Ministerial-Erlasses vom 25. Jänner 1861 Z. 4721 — 218 vom 29. Jänner die Annahme von Einzahlungen und die Hinausgabe von Obligationen auf, und beginnt erst dann wieder, nachdem die Anlehenskassen von dem Ergebnisse der Serienziehung Kenntniß erhalten haben werden.

Es ist die Einleitung getroffen, daß dieß so schnell als möglich geschehen.

Vom Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 26. Jänner 1860.

N. 71 pr. **Obwieszczenie.**

Z powodu 1. Lutego r. b. nastąpić mającego losowania seryi pożyczki z roku 1860 będą wszystkie kasy kontrowane znajdujące się w tychże obligacye spisane, opieczętowane i po obwieszczeniu wylosowanych seryi obligacye do tych należące wydzielone.

A zatem na mocy rozporządzenia ministerstwa skarbu z dnia 25. Stycznia r. b. L. 4721/218 kasy z dniem 29. Stycznia wpłaty pożyczkowe przyjmować i obligacye wydawać zaprzestaną. Przyjęcie wpłat i wydawanie obligacyi, rozpocznie się dopiero po ogłoszeniu wylosowanych seryi.

Z Prezydyum c. k. dyrekcyi skarbu.

Kraków, dnia 26. Stycznia 1861.

N. 7074. **Obwieszczenie.** (2464. 3)

C. k. miejsko-delegowany Sąd powiatowy w Rzeszowie niniejszém uwiadamia, iż na prośbę Wiktoryi z Kanclerów Borosz z dnia 24. Listopada 1860 celem zniesienia wspólnéj własności realności w Ruskiéj wsi pod Nk. 41 położonéj, i celem zaspokojenia przysądzonych kosztów sporu w ilości 12 złr. w. a. i kosztów przymusowych w ilości 3 złr. 18 kr. i 10 złr. w. a. wyrokiem z dnia 3. Kwietnia 1860 orzeczonéj, dozwoloną została przymusowa publiczna sprzedaż realności w Ruskiéj wsi pod Nr. kon. 41 położonéj w 1/4 części do proszącéj Wiktoryi z Kanclerów Borosz, w 1/4 części do małoletniéj Katarzyny Karafioł, w 1/4 części do małoletniego Wacława Karafioł i w 1/4 części do Jadwigi z Kanclerów Pięta należącéj, składającéj się z chałupy i przyległego ogrodu, która w trzech terminach t. j. w dniu 26. Lutego, 19. Marca i 9. Kwietnia 1861 zawsze o godzinie 10téj przedpołudniem w c. k. Sądzie miejsko-delegowanym w Rzeszowie przedsięwziętą będzie:

1. Powyższa realność w Ruskiéj wsi obwodu Rzeszowskiego położona niema żadnego korpusu tabularnego.
2. Za cenę wywołania stanowi się sądownie wykazana wartość szacunkowa 645 złr. w. a. i rzeczona realność w dwóch pierwszych terminach tylko za cenę szacunkową lub téż wyżéj téjże — zaś w trzecim terminie i niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną będzie.
3. Każdy chęć kupienia mający, winien złożyć na ręce komysyi licytacyjnéj jako wadyum jedną dziesiątą część wartości szacunkowéj w okrągłéj ilości 65 złr. wal. a. w gotówce, któreto wadium nabywcy w cenę kupna wrachowaném, innym zaś licytującym po skończeniu licytacyi zaraz zwróconém będzie.
4. Bliższe warunki licytacyi i akt oszacowania w registraturze tutejszo-sądowéj zobaczyć, o wysokości zaś podatków urzędzie podatkowym pzekonać się można.

Rzeszów, dnia 27. Grudnia 1860.

Kundmachung. (2480. 1-3)

Laut Erlasses des k. k. städtisch-delegirten Bezirks-Gerichte in Krakau ddto. 15. December 1860 Z. 12946 werden folgende zur Nachlaßmasse der Esther Scheindle Pitzele gehörigen Gegenstände, als: Bettzeug, Wäsche, Kleider, Silber und Pretiosen im Hause sub Nr. 172neu 94alt Gde. X. Straße Kierków am Kaźmierz **am 7. Februar 1861 um 9 Uhr Vormittags**, im Wege der öffentlichen Licitation verkauft. Im Falle diese Gegenstände nicht mit dem Schätzungswerthe verkauft würden, wird ein zweiter Termin und zwar **am 14. Februar 1861** zur Licitation um den mindern Schätzungspreis bestimmt.

Krakau, am 29. Jänner 1861.

Franz Jakubowski,
k. k. öffentlicher Notar.

Intelligenzblatt.

Kundmachung. (2449. 3)

Von Seite der gefertigten Direction wird hiermit bekannt gemacht, daß die von dem hohen k. k. Ministerium genehmigten

neuen Statuten,

der k. k. privilegirt wechselseitigen

Brandschaden - Versicherungs - Anstalt

IN WIEN,

bereits im Druck erschienen sind, und sowohl in dem **Bureau derselben, Wien, obere Bäcker-Straße Nr. 752,** als auch bei der in Lemberg bestehenden

Haupt-Comandite der Anstalt

behoben werden können.

Preis 1 Büchel 10 kr.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen

Brandschaden - Versicherungs - Anstalt.

Wien, am 10. Jänner 1861.

Bei Sallmayer in Wien ist soeben erschienen und bei **Julius Wildt** in Krakau zu haben:

Die Constitutions-Urkunde

wie sie der österr. constituirende

Reichstag im Jahre 1848/9 für die deutsch-slavischen Kronländer

erworben hat. (2471. 1)

Preis 20 kr.

Kundmachung. (2474. 2-3)

Außerordentliche General-Versammlung der Actionäre

der kais. königl.



privil. galizischen

Carl Ludwig-Bahn.

Der gefertigte Verwaltungsrath gibt sich die Ehre, die stimmfähigen Actionäre der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn zu der,

Donnerstag, den 28. Februar 1861 um 9 Uhr Vormittags

in Wien stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

behufs der Beschaffung von erforderlichen Geldmitteln einzuladen.

Jene Herren Actionäre, welche sich im Besitze **von 40 Actien** befinden und das Stimmrecht bei der General-Versammlung ausüben wollen, haben in Gemäßheit der §§. 22—26 der Statuten die gedachte Anzahl Actien **bis spätestens 14. Februar d. J.** Mittags 12 Uhr im **Central-Bureau der Gesellschaft** (Wien, Heidenschuß im Credit-Anstalts-Gebäude) oder bei der Filialkasse der k. k. priv. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Lemberg, oder bei dem Großhandlungshause

F. J. Kirchmayer & Sohn in Krakau

zu hinterlegen, und erhalten dagegen nebst dem Erlagscheine eine für die General-Versammlung giltige Legitimationskarte, welche den Ort der Versammlung bezeichnen wird.

Die Hinterlegung der Actien geschieht mittelst einer zweifach ausgefertigten, die Actien in arithmetischer Ordnung enthaltenden Consignation, welche bei den gedachten Gesellschafts-Agenturen unentgeltlich verabfolgt wird.

Nur ein stimmfähiges Mitglied der Generalversammlung kann zugleich einen Actionär vertreten und müssen die Vollmachten nach dem unten stehenden Formulare*) auf die Rückseite der Legitimationskarte ausgestellt, **spätestens bis 26. Februar** bei der genannten Agenturen vorgewiesen werden.

Wien, am 25. Jänner 1861.

Der Verwaltungsrath
der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

*) Ich bevollmächtige den stimmfähigen Actionär N. N. mich bei der am 28. Februar 1861 stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn zu vertreten. Ort und Datum.
N. N.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	6	50	6	62½	6	—	6	12½	—	—	—	—
" Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen	4	25	4	40	—	—	4	18	—	—	—	—
Gerste	3	85	4	—	—	—	3	75	—	—	—	—
Hafer	—	—	1	88	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	6	15	6	30	5	75	6	—	—	—	5	—
" Hirsegrütze	7	25	7	50	6	50	7	—	5	50	6	—
" Fasolen	5	25	5	35	4	85	5	—	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	2	65	2	75	—	—	2	50	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	1	20	1	25	—	—	1	—	—	—	—	—
" Stroh	—	—	—	80	—	—	—	75	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
" mag. "	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—
" Rind-Lungenfl.	—	—	—	19½	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	—	—	3	75	—	—	3	50	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	77½	—	80	—	67½	—	70	—	62	—	65
Czenstochauer dto	—	—	1	37½	—	—	1	30	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	25	—	—	1	20	—	—	—	—
Perl dto.	1	35	1	50	1	20	1	25	—	—	1	10
Buchweizen dto.	1	20	1	25	—	—	1	15	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	75	—	—	—	65	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	90	—	—	—	85	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	82	—	—	—	80	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	90	—	—	—	80	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother-Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 29. Jänner 1861.

Deleg.-Bürger — Magistrats-Rath Łoziński. — Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener - Börse - Bericht

vom 29. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	56.50	56.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	74.70	74.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.50	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	63.30	64.—
dtto. " 4½% für 100 fl.	53.57	53.85
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	105.—	105.50
" 1854 für 100 fl.	82.50	82.75
" 1860 für 100 fl.	81.90	82.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	99.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	64.75	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.50	63.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	61.75	62.2[illegible]
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.25	60.7[illegible]

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	721.—	722.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	158.10	158.20
der Nied. öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	578.—	580.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2081.—	2083.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	289.—	289.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	183.75	184.2[illegible]
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	106.—	106.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	191.—	192.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	168.50	169.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	398.—	409.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	140.—	160.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	395.—	400.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	375.—	385.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	90.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.25	86.50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	88.—	88.5[illegible]

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	112.50	113.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.—	95.5[illegible]
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	118.—	120.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.50	38.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	87.—	88.—
Salm zu 40 "	35.75	36.—
Palffy zu 40 "	37.—	37.50
Clary zu 40 "	34.25	34.7[illegible]
St. Genois zu 40 "	37.—	37.50
Windischgrätz zu 20 "	20.—	20.50
Waldstein zu 20 "	24.25	24.75
Keglevich zu 10 "	14.75	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	131.—	131.[illegible]
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	131.50	131.7[illegible]
Hamburg, für 100 M. B. 2%	116.—	116.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	153.—	153.5[illegible]
Paris, für 100 Franken 3½%	60.60	60.[illegible]

Cours der Geldsorten.

	Geld		Waare	
Kais. Münz-Dukaten	— fl.	—— Nkr.	— fl.	—— Nkr.
" vollwichtige Duk.	7 fl.	26— "	— fl.	—— "
Kronen	— fl.	—— "	— fl.	—— "
Napoleonsd'or	12 fl.	26— "	12 fl.	28— "
Ruß. Imperiale	— fl.	—— "	— fl.	—— "

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
30	2	332" 99	— 3'5	93	Ost schwach		Schnee	—6'0	— 2'0
	10	33 88	— 6'0	85	" mittel	Trüb			
31	6	33 83	— 7'0	77	" schwach	Heiter mit Wolken			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.